

lin/Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken, Berlin/Paderborn, S. 18–25; auch unter https://www.katholische-akademie-berlin.de/_pdf/2009/Nov/heft-20JahreMauerfall.pdf (4.8.2016).
Meyer, Hans Joachim (2015): In keiner Schublade. Erfahrungen im geteilten und vereinten Deutschland, Herder Verlag, Freiburg/Basel/Wien.

5.3. Sonderfälle

Staatliche Lutherhalle Wittenberg

Museum, Archiv und Forschungseinrichtung

Trägerschaft: Lutherstadt Wittenberg

Zentrale Daten

1883: Gründung als Museum

18.2.1946: Wiedereröffnung als kommunale Einrichtung

1966: Gründung des Lutherhallenbeirats, u.a. mit drei kirchlichen Vertretern

1969: Einordnung in eine Struktur „Wittenberger Museen“ mit staatlichem Direktor

1972: Umbenennung in „Staatliche Lutherhalle“

Dezember 1989: Rückbenennung in „Lutherhalle“

1997: Integration in die neu gegründete Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt

2003: Umbenennung in „Lutherhaus“

Zum inhaltlichen Profil

Nach der Gründung setzte eine Sammlungstätigkeit ein, die vor allem zum Aufbau eines eigenen Archivs und einer Bibliothek führte (weniger hingegen sich auf dreidimensionale, also ausstellungsgerechte Objekte bezog, vgl. Rhein 2004: 60). Anfang des 20. Jahrhundert begannen eigenständige wissenschaftliche Bearbeitungen der historischen Materialbestände – nicht zuletzt, um die Ausstellungstätigkeit wissenschaftlich zu fundieren.

Oskar Thulin, von 1931–1968 Direktor, wollte das Haus weder nur als Denkmal noch ‚nur‘ als Museum verstanden wissen. „Die denkmalpflegerische Aufgabe“, notierte er 1954, „bildet das äußere Fundament aller anderen Arbeit“ (Thulin 1954: 133). Thulin sah die Lutherhalle ebenso als wissenschaftliche Einrichtung wie als ein Institut mit besonderer Scharnierfunktion: „Streng wissenschaftliche Forschungsarbeit auf der einen Seite und transformierende Verständlichkeit anschaulicher Art für den Alltag des Gemeindelebens auf der anderen Seite bestimmen Inhalt und Form der Lutherhallenarbeit.“ (Ebd.: 135)

Die Lutherhalle hatte eine gewichtige Funktion im Forschungsbetrieb, indem sie zahlreiche Dienstleistungen für auswärtige Wissenschaftler und sonstige Interessenten erbrachte. So kamen vor 1989 durchschnittlich 120 wissenschaftliche Anfragen pro Jahr (ohne die zahlreichen Unterstützungsersuchen für genealogi-

sche Forschungen). Seit der Gründung des Theologischen Arbeitskreises für Reformationsgeschichtliche Forschungen (TARF) 1971 war die Lutherhalle jedes zweite Jahr Gastgeber der TARF-Tagungen. (Treu 1993: 131–136) Die eigenen Arbeiten zur Reformationsgeschichte und Reformationswirkungsgeschichte sind in zahlreichen Publikationen dokumentiert.

Statistisches und Organisatorisches

Die Lutherhalle war in der DDR institutionell problematisch verankert zwischen ihrer offiziellen Benennung als „Staatliche Lutherhalle“, kommunaler Trägerschaft und schützender Aufmerksamkeit seitens der evangelischen Kirchen.

Bibliothek und Archiv: Umfassen Drucke, Forschungsbibliothek mit ca. 15.000 Bänden (1990, vgl. Wittig 1998), Handschriften, Münzen/Medaillen, Grafiken, Gemälde, Kuriosa/Kunstsammlung. „In den Jahren bis 1983 waren die Ankaufsmöglichkeiten sehr beschränkt, so daß nur wenige Einzelstücke den Sammlungen zugeführt werden konnten.“ Nach der Einrichtung der Dauerausstellung zum Lutherjahr 1983 verbesserten sich die Möglichkeiten. (Joestel o.J. [1995]: 11f.)

Charakteristische Besonderheiten

1947 konstituierte sich ein Lutherhallenarbeitskreis: „Etwa 70 Laien aus Wittenberg kommen regelmäßig zu Arbeitsabenden im Refektorium zusammen, wobei alle Referate (Reformation – Renaissance und Umkreis nach Mittelalter und Neuzeit hin) von den Laien nach Anleitung selbst erarbeitet und gehalten werden. Am 11. Juni 1964 wurde das 220. Referat gehalten.“ (Thulin 1965: 96) Vom „Oberschüler oder Malergehilfen, von der Büroangestellten oder Buchhändlerin bis zum Studienrat, zur Apothekerin; von 17–70 Jahren waren die Berufe und Lebensalter vertreten. Wir haben neben dem Reformator selbst die Männer um Luther, die Theologen, Staatsmänner, Humanisten, Künstler, Bauernführer, Ritter, Bürger, Naturforscher und Philosophen, die Architekten und Dichter der Lutherzeit mit immer neuer Scheinwerferlichtung angestrahlt und in mehrtägigen Studienfahrten in Mittel- und Norddeutschland das Erarbeitete in größere Zusammenhänge der Anschauung einzuordnen gesucht.“ (Thulin 1954: 132f.)

„Im besten Sinne war in dieser Zeit die Lutherhalle in der Stadt Wittenberg angenommen.“ (Treu 1991: 117)

Wichtige Ereignisse der institutionellen Geschichte

Durch einen „Handstreich der Verwaltung“ war die Lutherhalle 1946 der städtischen Administration unterstellt worden. Dies sollte sich „als würgende Fessel erweisen, da sie dem Museum direkte Abhängigkeiten von einer ideologiebestimmten Geschichtsschreibung“ bescherte (ebd.: 117f.). 1959 versuchte die DDR-Regierung einen Griff nach der Lutherhalle, indem eine „Umgestaltung des Hauses im Sinne der ‚einzig wissenschaftlichen Weltanschauung‘“ geplant wurde: „Allerdings bekam die westliche Presse von der geplanten Aktion Wind. Offensichtlich war der Ruf der Lutherhalle und ihres Direktors international noch so gewichtig, daß die Herrschenden ihre Pläne ad acta legen mußten.“ (Ebd.: 119)

Die evangelische Kirche suchte in „zäh geführten Verhandlungen ..., den verlorenen Einfluß auf das konfessionell bedeutsame Haus zurückzugewinnen“ (ebd.:

120). 1966 gab es einen bescheidenen Erfolg mit der Gründung des Lutherhallenbeirats, dem trotz der kommunalen Trägerschaft des Hauses auch drei kirchliche Vertreter angehörten, darunter der Direktor des Wittenberger Predigerseminars. Deren Verdienst vor allem sei es auch gewesen, „daß als Direktor der Lutherhalle ein SED-Mitglied nicht in Frage kam“ (Treu 1993: 132). Ab 1972 musste das Haus seinem Namen das Attribut „Staatliche“ voranstellen.

1968 bildete sich in den skandinavischen Kirchen ein „Ökumenischer Freundeskreis der Lutherhalle Wittenberg“, der von außen die Position der Evangelischen Kirchen in der DDR hinsichtlich der Lutherhalle stärken wollte. (Haendler 1999)

Ebenfalls 1968 beschloss der Rat der Stadt Wittenberg, ein „Direktorium der Museen der Stadt Wittenberg“ zu bilden. Als Direktor wurde der marxistische Historiker Gerhard Brendler eingesetzt, „dem somit eine Oberaufsicht über den Direktor der Lutherhalle zustehen sollte“. (Ebd.: 211)

Dem 1978 eingeleiteten Entkrampfungsprozess zwischen DDR-Staat und evangelischen Kirchen „korrespondierte auch eine beginnende Zusammenarbeit auf dem wissenschaftlichen Feld der Reformationsgeschichte. Kirchengeschichtler und marxistische Historiographen begannen, aufeinander zu hören“ (Treu 1991: 121f.).

1983 war der 500. Geburtstag Luthers Anlass zahlreicher Veränderungen in der Lutherhalle. Neben baulichen Maßnahmen gab es eine Reihe von Neuerungen. Völlig neu konzipiert wurden die Dauerausstellungen, und zwar, wie hervorgehoben wird, selbstständig durch die Mitarbeiter des Hauses. Neu war für DDR-Verhältnisse, „daß als Gutachter der Konzeption und ihrer Umsetzung neben marxistischen Historikern und Kunsthistorikern auch angesehene Kirchengeschichtler zu Wort kamen“:

„Dieses Spannungsfeld der Kräfte ermöglichte einen bis dahin ungekannten Freiraum in der inhaltlichen Gestaltung des Museums. [...] Die in marxistisch ausgerichteten Geschichtsmuseen beliebten hermeneutischen Erläuterungstexte, wie denn das Dargestellte ideologisch zu verstehen sei, fielen fort zugunsten von knappen Zitaten, die einem mündigen Besucher weiteres Material zur eigenen Urteilsbildung an die Hand gaben. Dieses singuläre Vorgehen führte zwar zu heftigen Diskussionen in den Gutachterkreisen, von eigentlicher Zensur kann jedoch nicht gesprochen werden, sieht man davon ab, daß die Vitrine zu Thomas Müntzer ... das Lutherzitat ‚Der Satan zu Allstedt‘ nicht tragen durfte.“ (Treu 1993: 121)

Die Jahre nach dem 1983er Jubiläum bescherten der Lutherhalle widersprüchliche Erfahrungen. Einerseits etwa wurden wieder „Briefe aus dem westlichen Ausland ... auf dem Rathaus geöffnet und, falls mißliebig, unterdrückt. Ein striktes Reiseverbot verhinderte die Annahme von Einladungen“ (Treu 1991: 129). Andererseits konnte im Selbstverlag eine Wittenberger „Schriftenreihe der Staatlichen Lutherhalle Wittenberg“ auf den Weg gebracht werden, um eine verstetigte Veröffentlichungsmöglichkeit für die eigenen Forschungsergebnisse zu schaffen, möglichst unter Umgehung der Zensur, und in der Tat: „Bis auf geringfügige Änderungen konnte die Schriftenreihe zensurfrei erscheinen.“ (Treu 1993: 129) 1989 wurde einerseits auf ausdrücklichen Wunsch staatlicher Stellen eine Sonderausstellung „Thomas Müntzer – Schwarmgeist oder Revolutionär: sein Bild in der Geschichte von Martin Luther bis Heinrich Heine“ erstellt und veranstal-

tet. Doch habe diese andererseits die ‚Anreger‘ tief enttäuscht, „da statt einer Jubelausstellung eine wissenschaftlich solide, nüchtern abwägende Exposition zu den Problemen der Rezeptionsgeschichte entstand, die für propagandistische Zwecke unbrauchbar war“. (Ebd.: 128–130)

Zitierte Literatur

- Haendler, Gert (1999): Nordeuropäische Anstöße zur Gründung des Theologischen Arbeitskreises für reformationsgeschichtliche Forschung (TARF) 1969/70, in: ders., Kirchliche Verbindungen über die Ostsee hinweg in Geschichte und Gegenwart. Ein Überblick, zehn Studien und eine Predigt. Festschrift zum 75. Geburtstag des Autors, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig, S. 207–219.
- Joestel, Volkmar (o.J. [1995]): Prolog: Bestand und Geschichte der Sammlungen der Lutherhalle Wittenberg bis 1983, in: „Neues Altes“. Erwerbungen der Lutherhalle Wittenberg seit 1983, Lutherhalle Wittenberg, Wittenberg, S. 6–11.
- Rhein, Stefan (2004): Deponieren und Exponieren. Einblicke in das Lutherhaus, in: Jens Hüttmann/Peer Pasternack (Hg.), Wissensspuren. Bildung und Wissenschaft in Wittenberg nach 1945, Drei-Kastanien-Verlag, Wittenberg, S. 57–70.
- Thulin, Oskar (1954): Die Wittenberger Lutherhalle. Ein Wandel in 25 Jahren, in: Luther. Mitteilungen der Luthergesellschaft 1954, S. 132–135.
- Thulin, Oskar (1965): Die Lutherhalle heute, ihre Gestalt und die Arbeit in ihr, in: Luther. Zeitschrift der Luthergesellschaft 1965, S. 93–96.
- Treu, Martin (1991): Die Lutherhalle Wittenberg, Edition Leipzig, Leipzig.
- Treu, Martin (1993): Die Lutherhalle Wittenberg zwischen 1980 und 1991. Ein Bericht, in: Lutherjahrbuch 1993, S. 118–138.
- Wittig, Petra (1998): „Schätze ... vor dem Verderben oder Untergang bewahren ...“. Zur Geschichte der Bibliothek der Lutherhalle Wittenberg, in: Jutta Strehle/Armin Kunz, Druckgraphiken Lucas Cranachs d.Ä. Im Dienst von Macht und Glauben, Stiftung Luthergedenkstätten, Wittenberg, S. 21–28.

Wissenschaftlicher Arbeitskreis beim Hauptvorstand der CDU

Wissenschaftlich-politisches Beratungsgremium

Konfessionelle Zugehörigkeit: christlich, überkonfessionell

Trägerschaft: Union-Verlag und CDU

Zentrale Daten:

30.6.1951: Gründung, zunächst als Ausschuss „Sozialismus aus christlicher Verantwortung“

1.8.1951: Sekretariat des Wissenschaftlichen Arbeitskreises nimmt seine Tätigkeit auf

Dezember 1952: Bildung von Arbeitszirkeln, u.a. für Naturwissenschaften, Gesellschaftswissenschaft, Geschichtswissenschaft, Pädagogik, Kunst und Literatur, Theologie und Religionsgeschichte (Beuthien 2000: 272)

1954: Auflösung

Zum inhaltlichen Profil

Der Arbeitskreis sollte die grundlegenden (kultur-)politischen Forderungen der CDU wissenschaftlich untersuchen und dem Parteivorstand Vorschläge für deren praktische Umsetzung unterbreiten (ebd.: 271). 1950/51 wurden durch ihn die Grundsätze des „Christlichen Realismus“ erarbeitet (Meißner Thesen). Sie sollten der „Herstellung geistiger Brücken zwischen christlicher Weltanschauung und marxistischer Lehre“ dienen (Rißmann 1994: 192).